

Loch in Pensionskasse

Ruggell stellt 3,3 Mio. Franken zurück

RUGGELL Auch die Gemeinde Ruggell hat ihre Mitarbeiter über eine Anschlussvereinbarung bei der Pensionsversicherung für das Staatspersonal versichert. Dem Vernehmlassungsbericht der Regierung zur Ausfinanzierung der Deckungslücke der Pensionsversicherung für das Staatspersonal ist zu entnehmen, dass die Deckungslücke (Stand: 1. Januar 2012) für die Aktivversicherten 2 659 000 Franken sowie für die Pensionsbezüger 682 000 Franken beträgt. Die Finanzkommission der Gemeinde Ruggell hat sich daher bereits am 24. Oktober für die Bildung einer Rückstellung in der Höhe von 3 341 000 Franken ausgesprochen. Ende November folgte der Gemeinderat der Empfehlung - und beschloss einstimmig auf Grund des Vorsichtsprinzips eine Rückstellung von 3,5 Millionen Franken zu Lasten des Geschäftsjahres 2012 vorzunehmen, wie es in dem aktuellen Gemeinderatsprotokoll heisst. (red/pd)

Fahrerflucht

18-Jähriger liefert sich Verfolgungsjagd mit der Polizei

CHUR Ein 18-Jähriger und die Polizei haben sich in der Nacht auf Donnerstag in Chur eine wilde Verfolgungsjagd geliefert. Als der Autofahrer, der ohne Führerausweis unterwegs war, in eine Polizeikontrolle geriet, ergriff er die Flucht. In halsbrecherischer Fahrt raste der junge Mann durch die Stadt Chur nach Felsberg. Dort liess er das Fahrzeug stehen und rannte zu Fuss weiter, wie die Stadtpolizei Chur mitteilte. In Domat/Ems konnte der Flüchtige schliesslich gestellt werden. Die Polizei sucht Zeugen, die bei der Verfolgungsjagd gefährdet worden sind. (sda)

www.volksblatt.li

Radarkontrollen: Nur noch eine fix installierte Anlage

Tempo In Sachen Geschwindigkeitskontrollen legt die Landespolizei den Schwerpunkt auf mobile Anlagen. Die fix installierten Geräte in Schaanwald und Nendeln wurden abmontiert.

VON SEBASTIAN GOOP

Viele Jahre lang blitzte es entlang der Feldkircher- bzw. Vorarlbergerstrasse in Nendeln und Schaanwald, wenn ein Autofahrer die zulässige Höchstgeschwindigkeit von 50 Kilometer pro Stunde überschritt. Damit ist es nun vorbei. Tina Enz, Sprecherin der Landespolizei, erklärt auf «Volksblatt»-Anfrage: «Sowohl die Anlage in Schaanwald, als auch diejenige in Nendeln wurden entfernt.» Grund für den Verzicht auf die beiden fix installierten Geräte ist deren überholte Technik: «Die beiden analogen Anlagen sind veraltet, die verwendeten Filme werden gar nicht mehr hergestellt. Auch die Reparaturen zahlen sich nicht mehr aus», so Enz. Eine fest installierte Messsicherung bleibe indes erhalten, nämlich jene an der Schaaner St. Peterkreuzung (s. Bild oben).



«Die Anlagen in Schaanwald und Nendeln wurden entfernt.»

TINA ENZ
SPRECHERIN LANDESPOLIZEI

gezielter auf die Problematik der Geschwindigkeitsübertretungen eingegangen werden.» Zudem stünden ergänzend ein Radarauto und eine Laserpistole zur Verfügung.

Indes gehe es beim Einsatz der mobilen Messgeräte keineswegs darum, diese zu tarnen, bzw. den Autofahrern eine «Falle» zu stellen. «Es bedarf (...) keiner Tarnung, denn der Landespolizei geht es nicht darum, die Geschwindigkeitsmessanlagen zu verstecken. Diese werden durch uns wenn möglich immer gut sichtbar aufgestellt und der Standort zudem auf unserer Homepage sowie auf dem App kommuniziert (s. Kasten).» Das Ziel, dass langsamer gefahren wird, werde somit erreicht.

«Wo blitzt es?»

Apps für Android und iPhone sind da

Aufgrund des grossen Anklangs (über 100 000 Zugriffe in 90 Tagen) der Polizei-App für iPhones hat die Landespolizei nun auch eine App für Android lanciert. Diese ist ab sofort verfügbar. Die kostenlosen Applikationen beinhalten unter anderem die genaue Kartendarstellung der Standorte der mobilen Geschwindigkeitsmessanlagen. (red/lpfl)

Fokus auf mobilen Blitzern

Die Geschwindigkeitsmesser in Nendeln und Schaanwald sollen nicht ersetzt werden. Stattdessen setzt die Landespolizei offenbar vermehrt auf ihre beiden mobilen Blitzer (s. Bild unten). Tina Enz: «Mit den mobilen Geschwindigkeitsmessanlagen kann



Die Anlage an der Schaaner St. Peterkreuzung bleibt erhalten. (Foto: Nils Vollmar)



«Tarnung ist nicht das Ziel»: Einer der beiden mobilen Blitzer. (Foto: ZVG)

Vetorecht, Demenzstrategie und geklaute Wäscheständer

Auszeichnungen «Vetorecht» ist dieses Jahr von einer fünfköpfigen Jury aus 350 Vorschlägen ausgewählt und zum Wort des Jahres 2012 gekürt worden. Zum Unwort des Jahres wählte die Jury das Wort «Demenzstrategie». Die Pressemitteilung des Jahres geht einmal mehr auf das Konto der Landespolizei.

Dies teilte die Jury in einer Pressemitteilung mit. In der ersten Hälfte des Jahres 2012 war das Wort Vetorecht demnach sprichwörtlich in aller Munde. Eine Volksinitiative aus dem Kreis der Liechtensteiner Demokratiebewegung hatte verlangt, dass der Landesfürst oder sein Stellvertreter nach Volksabstimmungen nicht vom Vetorecht Gebrauch machen darf. Somit hätten die Liechtensteiner Stimmberechtigten bei Urnenabstimmungen das letzte Wort gehabt. Die Initiative hatte sowohl im In- als auch im Ausland hohe Wellen geschlagen. Dies vor allem, weil die Fürstenfamilie angekündigt hatte, sich aus der Politik zurückzuziehen, sollte die Initiati-

ve angenommen werden. Die Volksseele kochte in den Leserbriefspalten der Landeszeitungen über. Die Befürworter der Initiative wurden als Monarchieabschaffer beschimpft, die Gegner als unterwürfige Untertanen. Letztendlich wurde die Veto-Initiative Anfang Juli mit 76 Prozent Nein-Stimmen im hohen Bogen abgeschmettert.

Unwort «Demenzstrategie»

Zum Unwort des Jahres 2012 wurde der Begriff Demenzstrategie erkorren. Im Februar 2012 hat die Regierung darüber informiert, dass sie eine Demenzstrategie für Liechtenstein erarbeite. Dies deshalb, weil aufgrund der allgemein höheren Le-

benserwartung die Zahl der Menschen, die an Demenz erkranken, stetig ansteigt. Die Jury erachtet die Massnahme zwar als löblich, kritisiert aber die unpassende Namensgebung für das Projekt. Immerhin, durch die Auszeichnung zum Unwort des Jahres wird die Demenzstrategie nicht so schnell in Vergessenheit geraten. Der Satz des Jahres 2012 lautet «Ausländer haben eine Pufferfunktion».

Der Satz ist zu lesen in der Forschungsarbeit des KOFL zum Thema «Ausländerbeschäftigung in Liechtenstein: Fluch oder Segen?» von Kersten Kellermann und Carsten-Henning Schlag. Der Satz ist so markant, dass ihn die Wirtschaftszeitung

«Wirtschaft regional» in der Berichterstattung über die Studie zur Schlagzeile gemacht hatte. Der Fakt, dass zwei Drittel der Arbeitsstellen in Liechtenstein von Ausländern besetzt sind, wurde in der Forschungsarbeit bewertet. Die Autoren kamen in der Studie zum Schluss, dass der Wirtschaftsstandort Liechtenstein ohne Ausländerbeschäftigung undenkbar wäre. Verdrängungseffekte heimischer durch ausländische Arbeitskräfte hätten in diesem Zusammenhang nicht nachgewiesen werden können.

«Wäscheständer beschädigt»

Bereits zum unterdessen dritten Mal innerhalb von vier Jahren er-

hält die liechtensteinische Landespolizei die mit einem Augenzwinkern verliehene Spezialauszeichnung «Pressemitteilung des Jahres». Ausgezeichnet wird die Medienmitteilung vom 10.9.2012 mit dem Titel «Wäscheständer beschädigt». In der besagten Mitteilung berichtet die Landespolizei von einer ganz besonders dreisten Tat: In Vaduz seien zwei Wäscheständer aus den jeweiligen Verankerungen gerissen und anschliessend in einen Bach geworfen worden. Eine «Sonderkommission» der Landespolizei war demnach natürlich sofort zur Stelle und hielt später ihr Tun in der besagten Pressemitteilung fest. (red/pd)



Die 1732 Unterschriften gegen das Vetorecht. (Foto: Michael Zanghellini)



Vorstellung der Demenzstrategie in Vaduz. (Foto: Michael Zanghellini)



Über diesen Wäscheständer berichtete die Landespolizei. (Foto: ZVG)